

Nikolo und Krampus – ein ungleiches Gespann

Gedanken zum Wandel des regionalen
Krampus- und Nikolausbrauchtums in Kärnten

ROLAND BÄCK



Nikologang in Suetschach 1964 (LMK,
Volkskundliche Sammlung, Inv.Nr. F/3250).



Brauchtum in der aktuellen Mediendiskussion

Im Dezember 2015 waren die Kärntner Printmedien wie nur in wenigen Jahren zuvor mit verschiedenen redaktionellen Beiträgen und Interviews zum Thema „Nikolaus und Krampus“ gefüllt. Das Interesse daran ist offenkundig nach wie vor da. Während die Reformierung des gängigen Habitus des hl. Nikolaus aus „pädagogischen Gründen“ anfangs für große mediale Aufregung sorgte, trat diese Diskussion überraschend bald in den Hintergrund, da – zumindest nach der öffentlichen Meinung – die Mehrheit der Bevölkerung dem ablehnend gegenüberstand. Hingegen wurde der Kulturtransfer (bzw. auch Rücktransfer) aus dem anglo-amerikanischen Raum nach Europa und der Bedeutungs- und Ausdruckswandel im regionalen Krampus- und Nikolausbrauchtum zum Thema, wobei immer wieder Volkskundler befragt wurden. Dabei ging es um die Abgrenzung und Erklärung verschiedener Figuren wie Krampus, Percht, Nikolaus, Weihnachtsmann oder Santa Claus, Knecht Ruprecht und Christkind. Anlass dazu bot die zunehmende „Hybridisierung“ der genannten Figuren, wie der Amerikanist Stefan Brandt von der Karl-Franzens-Universität Graz am 23.12.2015 gegenüber der „Kleinen Zeitung Kärnten“ wörtlich erklärte.

Dieselbe Problematik erlebten während der Adventzeit die Vermittlerinnen und Vermittler der Abteilung Museumspädagogik am Landesmuseum Kärnten in Kärntner Schulen. Es wurde bei verschiedenen Workshops zum Brauchtum im Jahreslauf die Erfahrung gemacht, dass nicht mangelndes Wissen ein offenkundiges Problem darstellte, sondern vielmehr bei vielen Kindern – zuweilen auch Erwachsenen – Verwirrung darüber herrscht, was die einzelnen Gestalten genau bedeuten und wie diese sich voneinander unterscheiden. Aus diesem Grunde folgt nachstehend ein kurzer populärwissenschaftlicher Abriss über das Kärntner Krampus- und Nikolausbrauchtum, in dem auch der eingangs angesprochene Wandel im aktuell praktizierten Brauchtum der Adventzeit Berücksichtigung findet. Dabei geht es nicht um „richtiges“ oder „falsches“ Brauch-

tum, sondern um das Aufzeigen von historischen Traditionen zum besseren Verständnis der Dynamik, der überlieferte und neue Volksbräuche unterliegen.

Der Krampus, „Krampe“ oder „Bartl“

Der Krampus tritt seit dem 17. und 18. Jahrhundert als Begleiter des heiligen Nikolaus (dessen Gedenktag der 6. Dezember ist) auf und stellt eine typische Erscheinung der Barockzeit dar. Zu dieser Zeit blühte die Volksfrömmigkeit auf, was sich auch in der Ausschmückung zahlreicher Bräuche äußerte. Während des Advents begegnet uns am Vorabend des 6. Dezember im Brauchtum als erster der Krampus, dessen Name sich von „Krampe“ – im Sinne von „Kralle“ – ableitet. Der Name eines Körperteiles steht hier stellvertretend für die gesamte Figur, die volkstümlich ebenso *der* „Krampe“ genannt wird. Er stellt ein Sinnbild für das Böse und den Teufel dar und tritt als gezähmte Teufelsgestalt auf, die aber keinesfalls teuflergleich ist und die Menschen zum Bösen verführen, sondern durch Bestrafung das Gute hervorkehren möchte. Der Krampus strebt nicht wie der Teufel nach der Seele des Menschen, sondern er versucht, Fehlverhalten durch Schläge mit seiner Rute und durch verschiedenen Schabernack zu bestrafen und dadurch vor Augen zu führen.

Seine typischen Attribute, die ihn von Perchten, Hexen und anderen dämonischen Symbolgestalten des Winters unterscheiden, sind: ein mit Fell bekleideter Körper, eine hölzerne, oder früher auch aus Filz, gefertigte Larve bzw. Maske mit Tierhörnern, eine lange rote Zunge, ein Schwanz und manchmal ein Tierfuß oder eine Tierpfote – eben eine „Krampe“. Zudem trägt er meistens einen Rückenkorb – die „Buckelkraxn“ – eine Rute aus Birken- oder Wacholderreisig, eine Kette zum Rasseln und mitunter Kuhglocken zum Lärmen mit sich. Während er in Unterkärnten normalerweise als „Krampus“ bekannt ist, wird er in Oberkärnten, mit zahlreichen lokalen Variationen, als „Bartl“ oder „Spitzbartl“ bezeichnet, da zur Maskierung des „Bartls“ nicht selten echter „Baumbart“ (lange Flechten-

strähnen) mitverwendet wurden. In Osttirol wurde der Krampus wiederum zum „Klaubauf“, der unartige Kinder in seinen Korb steckte und zum Schein davontrug, also „aufklaubte“. Das Krampustreiben ist auf das engste mit dem „Nikolausgehen“ oder den „Nikolausspielen“ verknüpft und es gibt nur wenige historische Beispiele ohne die Figur des Nikolaus. So zum Beispiel aus Völkermarkt, wo dies bis in die 1930er-Jahre so praktiziert wurde.



Der heilige Bischof Nikolaus von Myra

Der heilige Nikolaus lebte um die Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert und war Bischof von Myra in Kleinasien (heute: Demre, Türkei). Unter dem römischen Kaiser Galerius Valerius Maximinus wurde er ein Opfer von Christenverfolgungen, kam dadurch, obwohl schwer gezeichnet, aber nicht zu Tode. Zahlreiche Wohltaten an seinen Mitmenschen sind durch unterschiedliche Legenden überliefert. Er starb zwischen 345 und 351. Zwei Jahrhunderte danach verbreitete sich der Nikolaus-Kult in Osteuropa. Er wurde in Westeuropa erst seit dem 9. und 10. Jahrhundert verehrt, wobei sich historische Überlieferung, Legende und Brauchtum inzwischen zu einem Gesamtbild verbunden haben. Sein Gedenktag im katholischen Kirchenjahr ist als Sterbetag der 6. Dezember. Im Jahre 1087 bargen orthodoxe Griechen aus Bari seine Gebeine und brachten sie nach Apulien, wo sie in einer neu erbauten, romanischen Basilika in Bari beigesetzt wurden. In Kärnten waren ursprünglich 60 Kirchen dem heiligen Nikolaus geweiht, davon ist noch knapp die Hälfte erhalten bzw. dem Nikolaus geweiht geblieben. Auch einige Burg- und Schlosskapellen standen unter dem Patrozinium des hl. Nikolaus, z.B. auf Schloss Hollenburg.

In der Kunst wird er meist mit langem Bart, Bischofsstab und einem Evangelienbuch sowie drei goldenen Äpfeln in Anlehnung an eine Legende aus seinem Leben dargestellt. Dieser zufolge verschenkte er heimlich Gold an drei arme Mädchen, die keine Mitgift besaßen und bewahrte diese so vor der Prostitution. Die heutige Darstellungsform des St. Nikolaus mit Bart und verbrämtem Mantel schuf vor ungefähr

Abb. 1: Krampusfigur mit Schafglocke und Ofengabel. Die Gabel stammt aus dem Gegendtal, die Bartmaske aus Radendorf. Lebensgroße Figur aus Holz, Metall und Leinen vom Anfang des 20. Jahrhunderts (LMK, Volkskundliche Sammlung, Inv. Nr. BR/ 153).



Abb. 2: Bauernfamilie mit Nikolaus und Krampus, Villach 1936 (LMK, Volkskundliche Sammlung, Inv.-Nr. F/ 3193).

Abb. 3: Darstellung des heiligen Nikolaus als Bischof, der die drei Töchter des armen Mannes mit goldenen Äpfeln beschenkt. Spätgotische Fresken aus der Mitte des 14. Jahrhunderts im Gewölbe des Karners der Pfarrkirche hl. Martin in Untergreutschach auf der Saualpe (Gemeinde Griffen). Aufn. R. Bäck.



einem Jahrhundert der gebürtige österreichische Maler Moritz von Schwind.

Bis ins Spätmittelalter (15. Jahrhundert) war der heilige Nikolaus der alleinige Gabenbringer. Erst ab dem 17. Jahrhundert begann er gemeinsam mit dem Krampus in die Häuser zu gehen, um die Menschen, vor allem Kinder, zu belohnen oder zu bestrafen. Das Belohnen und Beschenken sollte dabei im Vordergrund stehen und geht dem Ursprung nach auf einen mittelalterlichen Klosterbrauch zurück. Zum Nikolausfest, „Nikolotag“ genannt, bekamen die Kinder am Vorabend kleine symbolische Geschenke wie Äpfel, Nüsse, gedörrte Birnen – die „Kletzen“ – und einfaches Backwerk. Das „Einlegen“ dieser Gaben geschah meist heimlich. Im 19. Jahrhundert stand beim Beschenken der Vorabend zum Nikolaustag und nicht das Weihnachtsfest im Vordergrund. Teilweise hatte sich der Christbaum in ländlichen Gebieten noch nicht durchgesetzt. Vielfach gab es auch „Nikolausumzüge“ oder „Nikolausspiele“, die bis auf wenige Ausnahmen entweder abgekommen sind oder als „Krampusumzüge“ in veränderter Form stattfinden. Bekannt war vor allem das Nikolausgehen im Saualpengebiet, wo nacheinander alle Höfe der Nachbarschaft besucht wurden. In Völkermarkt gibt es bis heute noch einen „Nikolomarkt“, der seinen Ursprung vermutlich im Spätmittelalter hat und ursprünglich ein allgemeiner Markt war, andererseits aber auch dazu diente, um zum Nikolausfest oder für das Weihnachtsfest bestimmte Produkte einzukaufen, die nicht selbst angebaut oder am eigenen Hof hergestellt werden konnten.

Bedeutungs- und Ausdruckswandel im Krampus- und Nikolausbrauchtum

Das Krampus-Brauchtum hat seine Wurzeln zwar in der Barockzeit, ist in Kärnten aber aktuell noch lebendiges Brauchtum. Obwohl der Krampus nach wie vor fester Bestandteil des Adventbrauchtums (der Abend des 5. Dezember) ist, erfährt seine Figur spätestens seit den 1990er-Jahren aber einen wesentlichen Bedeutungswandel.

Einerseits wurde der Krampus schon davor von Reformpädagogen als traditionelle „Erziehungshilfe“ für Kinder abgelehnt, was naturgemäß zu einem gewissen Bedeutungsverlust führte. Andererseits erfreuen sich professionell organisierte „Krampusläufe“ oder „Krampusumzüge“ in Kärnten großer Beliebtheit und haben beinahe Volksfestcharakter. Dabei tritt der heilige Nikolaus, dessen Nebenfigur und Begleiter der Krampus eigentlich darstellt, allerdings häufig in den Hintergrund. Traditionelle „Nikolausumzüge“, für die es bis Mitte des 20. Jahrhunderts zahlreiche von Volkskundlern dokumentierte Beispiele in Unterkärnten gab, sind durch diesen Tausch der Hauptrolle hingegen beinahe verschwunden. Reine „Krampusläufe“ waren früher eine Ausnahme. Es gab sie jedoch im unteren Rosental.

Regelmäßig vermischen sich heute bei vielen medial breit beworbenen „Krampusläufen“ darüber hinaus die Figuren von Krampus und Percht(en), was es zunehmend erschwert, als interessierter Laie Unterschiede zu erkennen. Dazu kommen Einflüsse aus der Film-, TV- und Showbranche, die in die Gestaltung der Masken einfließen. Umso wichtiger sind jene historischen Masken und Kostüme, die in den volkskundlichen Sammlungen der Museen aufbewahrt werden, so auch im Landesmuseum für Kärnten. Sie dienen zum Vergleich und können das Bewusstsein für einen vonstatten gehenden Wandel schärfen helfen. Großteils außer Gebrauch gekommen sind Ansichtskarten mit Krampusmotiven, die vor allem während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Anfang Dezember gerne verschickt wurden. Die mit dem Krampus oft verwechselten Perchten gehören im Jahreslauf in die Zeit der „Rauhnächte“ und treten im Jahreslauf nie vor dem 21. Dezember auf. Sie sind als Symbole für Winterdämonen Teil des Brauchtums rund um das „Winteraustreiben“ und haben mit dem christlichen, vorweihnachtlichen Brauchtum nichts zu tun. „Perchtenläufe“ gehören vielmehr in die Gegenden nördlich der Alpen, wie beispielsweise Tirol und Salzburg.

Das „Nikolausgehen“ in kleinen Gruppen findet aber jetzt noch statt, allerdings eher im privaten Bereich als in nachbarlichen (Dorf)Gemeinschaften und kaum mehr wie bei den einstigen „Nikolausspielen“, die mündlich tradierten Regeln folgten. Das hängt auch mit den veränderten Gesellschaftsstrukturen zusammen. Die Volkskundlerin Andrea Euler vom Schlossmuseum in Linz kommentierte das am 5.12.2015 gegenüber der „Kärntner Kronen Zeitung“ und konstatierte: „Die Leute wollen es heutzutage so. Aber ich finde, es ist keine erfreuliche Entwicklung, dass immer alles organisiert sein muss.“ Weithin praktiziert werden, wie auch bei volkskundlichen Workshops in Schulen festgestellt werden konnte, im Familienverband noch die „Einlegebräuche“, wobei kleine Geschenkgaben für Kinder „eingelegt“, also an einem versteckten Platz oder in die abends vor die Türe gestellten Schuhe bzw. Stiefel gelegt werden.

Darunter findet sich manchmal auch eine Schockfigur, die optisch auf den ersten Blick zwar an St. Nikolaus erinnert, aber im Grunde nichts mehr mit der Figur des Heiligen gemeinsam hat: Der Weihnachtsmann oder „Santa Claus“, der aus Nordamerika zurück nach Europa gebracht wurde, von wo einst Auswanderer den Nikolausbrauch hinausgetragen hatten. Im Gegensatz zum Ursprungsbrauch fehlt dem Weihnachtsmann jedoch der christliche Hintergrund und die Legende dahinter, was ihn zum Objekt der Kommerzialisierung gemacht hat.

Literatur:

Manfred Becker-Huberti, Lexikon der Bräuche und Feste. 3.000 Stichwörter mit Infos, Tipps und Hintergründen für das ganze Jahr (Freiburg-Basel-Wien 2007, Sonderausg.).

Manfred Becker-Huberti/ Ulrich Lota, Katholisch von A bis Z. Das Handlexikon (Freiburg-Basel-Wien 2009).

Joseph Braun, Tracht und Attribute der Heiligen in der Deutschen Kunst (Berlin 1988).

Joachim Eichert, Brauchtum in Advent- und Weihnachtszeit, in: Kultur-Land-Menschen. Beiträge zu Volkskunde, Geschichte, Gesellschaft und Naturkunde: Die Kärntner Landsmannschaft, 11/12 (2014), 4–5.

Georg Graber, Volksleben in Kärnten (Graz 1934).

Erwin Hirtenfelder, Heilige in Kärnten, hg. Kärntner Kirchenzeitung.

Thomas Jerger (Hg.), Herr von Jübleinsdorff und Grauss Paule. Die Krampusse der Gebrüder Botka (= Katalog zur gleichnamigen Ausstellung des Landesmuseums Kärnten im Bergbaumuseum Klagenfurt 23.11.–10.12.2015).

Walter Kasper et al. (Hgg.), Lexikon für Theologie und Kirche (Freiburg-Basel-Wien 2009, Sonderausg.).

Ilse Koschier, Nikologehen in Suetschach, in: Carinthia I 156 (1966), Heft 1–4, 95–99.

Ilse Koschier, [Die] Krampusse von Franz und Theodor Botka (= Begleittext zur Ausstellung im Landesmuseum für Kärnten 22.11.–19.12.1984), hg. Landesmuseum für Kärnten (Typoskript).

Hermann L'Estocq, Unterkärntner Brauchtum [Nikolausumzug, Rauhächte etc.], in: Carinthia I 120 (1930), Heft 1–6, 150–161 [Auszug].

Manuela Maier, Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Radenthein sowie eine kurze Betrachtung zu Brauchtum und Verehrung des hl. Nikolaus (= Newsletter des Geschichtsvereins für Kärnten 7 (2012)).

Helmut Karl Maurer, Nikolausbrauchtum in Unterkärnten. 2. Teil: Das Nikolausspiel von Langegg am Griffnerberg, in: Jahresbericht des Öffentlichen Stiftsgymnasiums der Benediktiner in St. Paul im Lavanttal 192 (2000/ 2001), 13–24.

Vera Schauber/Hanns Michael Schindler, Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf (Augsburg 1998, Sonderausg.).

Heimo Schinnerl, Vom Krampus, der Frau Percht und den Perchten. Zum Phänomen der Brauchtransformierung vom Wintergeist zum Nikolausbegleiter, in: Die Kärntner Landsmannschaft. Kultur-Land-Menschen: Beiträge zu Volkskunde, Geschichte, Gesellschaft und Naturkunde, 12 (2006), 8-10.

Ilse Svetina, Vorweihnachtszeit, in: Die Kärntner Landsmannschaft 12 (1987), 3-4.

Danksagung:

Der Verfasser dankt Herrn Dr. Heimo Schinnerl, Leiter der Abteilung Volkskunde am Landesmuseum Kärnten und Leiter des Kärntner Freilichtmuseums Maria Saal, für inhaltliche Anregungen und das wissenschaftliche Lektorat sowie Frau Andrea Steinwender für die Unterstützung bei der Suche nach historischem Fotomaterial in der volkskundlichen Abteilung des Landesmuseums.